

**Mentale Landschaft –
Die Closerie Falbala
von Jean Dubuffet**

In der Ortschaft Périgny sur Yerres, an einem der äußersten Ränder der Pariser Peripherie, baute Dubuffet Anfang der siebziger Jahre die Closerie Falbala. In der Mitte der Closerie befindet sich die Villa

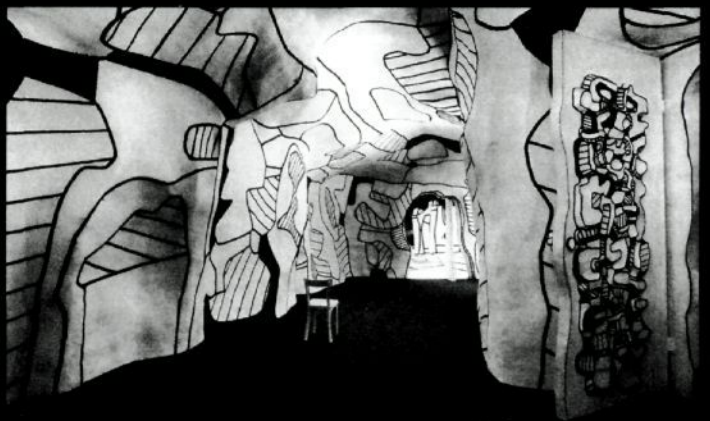
gleichen Namens, welche selbst nur entstand, um das Herzstück der Anlage, das Cabinet logologique zu beherbergen. Der Besucher, der die Closerie betritt, befindet sich in einer neuen Umgebung, in der es für die sprachlich und kulturell eingeübten Differenzen von Haus/Garten bzw. Natur/Bauwerk keine Entsprechungen gibt.

Boden, Begrenzungen und die mittlere Erhebung sind so gestaltet, daß nicht Unterschiede, sondern redundante Sequenzen entstehen. Der Blick verfängt sich in den ornamental-verstrickten Maschen der Bemalung und stößt immer wieder auf Ähnlichkeiten.



Bei genauerem Hinsehen kann man in der "Villa" eine Tape tentür ausmachen, die in einen Inneraum führt. Doch das Innere ist nur eine Einstülpung der äußeren Fläche. Am Ende eines höhlenartigen Gangs befindet sich das Cabinet logologique. Ein fensterloses Zimmer, an den Wänden ein psychedelisch

bemaltes Relief: Kalligraphie, Graffiti, Kritzeleien, die an Schrift erinnern und doch nichts bezeichnen. Das, was mitzuteilen wäre, kann nur das Unsagbare, das jenseits der Sprache liegende, eben Logologie sein. Alle Anschlüsse an Bekanntes sind gekappt.





Der Beobachter ist von Zeichen umstellt, die in ihrer Selbstbezüglichkeit zum stummen, unendlichen Monolog über eine andere Welt werden. Die Überlagerung von Falten, Erhebungen, Einbuchtungen und amorphen Zellstrukturen erzeugt eine schwindelerregende Unruhe, ein ständiges Rauschen. In der Epoxydwüste der Closerie Falbala ist der Prozeß der Formbildung noch im Elan

des Anfangs erstarrt. Doch sobald man es aufgibt, nach sinnvollen Unterteilungen für den Aufbau einer visuellen Ordnung zu suchen, kann man sich stundenlang an den Formen und Linien entlanghangeln, die derart miteinander verwoben sind, daß sich bei jedem Durchlauf neue Kombinationen ergeben. Sobald man die Einladung annimmt, sich als Beobachter in der mentalen Landschaft der Closerie einzurichten, löst sich die Starre, und der pul-

sierende Prozeß des Entstehens setzt da wieder ein, wo er, kurz nach dem Urknall, angehalten wurde. Am Ende wird man vielleicht sogar Blumen im Garten entdecken, deren Erblühen und Verwelken allerdings nicht mehr als die Zeitspanne eines Augenblicks besetzt.

Axel Sowa

